



Erich Fromm, **Haben oder Sein**. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1976, 212 Seiten. **So2**

Der Verfasser gehört in den USA seit vielen Jahren, im deutschen Sprachraum mindestens seit Erscheinen seiner Arbeit über die menschliche Aggression (vgl. Theol. Literaturdienst 4/1976, S. 63 f) zu den meistgelesenen Autoren im Grenzbereich von Psychologie, Ethik und Philosophie. Das hier vorzustellende Werk ist Fromms Antwort auf die Herausforderung, die durch die drohende Umweltkrise gegeben ist. Diese – mit dem Stichwort „Grenzen des Wachstums“ und dem Namen des Club of Rome verknüpft – besagt ja bekanntlich, daß die Menschheit weltweit einer unaufhaltsamen Katastrophe entgegengheht, wenn sie ihr Verhalten in bezug auf das Wachstum der Weltbevölkerung, der Wirtschaft, der Umweltvergiftung und des Rohstoffverbrauchs nicht grundlegend ändert. Diese notwendige grundlegende Veränderung des Verhaltens ist aber nur möglich auf Grund eines fundamentalen Wandels der menschlichen Charakterorientierung. „Zum erstenmal in der Geschichte hängt das physische Überleben der Menschheit von einer radikalen Veränderung des Herzens ab“ (19).

Mit „Haben“ und „Sein“ (Fromm bezieht sich bei dieser Benennung auf die Werke Gabriel Marcel's „Sein und Haben“ und Balthasar Staehelins „Haben und Sein“, ohne sich jedoch mit den Thesen dieser Autoren im einzelnen auseinanderzusetzen) bezeichnet Fromm zwei grundlegend verschiedene Arten der Selbstorientierung oder Charakterstruktur, die zwar immer beide in jedem Menschen vorhanden sind, deren unterschiedliche Gewichtung oder Vorrangigkeit aber alles bestimmt, was ein Mensch tut, denkt, fühlt, glaubt, liebt, verehrt usw. – In der aufs „Haben“ orientierten Charakterstruktur ist die Beziehung des Menschen zu sich selbst, zum Mitmenschen und zu allen Dingen der Welt die des Besitzens und Besitzergreifens. Das Sich-Einverleiben ist die Urgeste des Habens: Essen und Trinken sind archaische Formen, Konsumieren im weitesten Sinne ist die hochindustrialisierte Form dieser Urgeste. Im Habenmodus erscheinen Lernen als Sammeln von Fakten, Wissen als Besitz von Informationen, Glauben als Besitz von Satz-Wahrheiten, Lieben als Besitzen- und Kontrollierenwollen. Im Habenmodus wird alles und jeder zu einem toten Objekt. – In der aufs „Sein“ orientierten Existenz dagegen dominiert die lebendige Beziehung des Geben- und Teilenwollens, der Zuneigung und schöpferischen Aktivität. Im Seinsmodus ist daher das Lernen ein persönliches, lebendiges Sich-Auseinandersetzen mit dem Gehörten; Wissen ist der dauernde Prozeß der menschlichen Vernunft, die sich kritisch und aktiv der Wahrheit immer mehr zu nähern sucht; Glauben ist eine innere Einstellung und persönliche Überzeugung; Lieben schließlich ist im Seinsmodus eine produktive Aktivität, die auf den Geliebten eingeht und dessen Entfaltung zu fördern sucht.

Der Modus des Habens ist nun nach Fromm – und er versteht es sehr wohl, diese sozialpsychologische These zu begründen und zu illustrieren – der dominierende Charakterzug der Industriegesellschaft; er ließ diese Gesellschaft vor einigen Jahrhunderten entstehen und bestimmt heute mehr und mehr die gesamte Menschheit. Die ungezügelt habgierige Menschheit wird in einigen Jahrzehnten, wenn sie so weiterwirtschaftet wie bisher, die Erde verwüstet und die Natur zerstört haben. Soll diese weltweite Katastrophe ver-



mieden werden, so muß der Mensch sich ändern: Er muß umdenken, das „Herz erneuern“, sich vom alles beherrschenden Habenmodus ab- und dem Seinsmodus zuwenden. – Die Vorschläge, die Fromm zur Förderung des Seinsmodus in der Welt-Gesellschaft macht, sind nun allerdings nicht so überzeugend wie seine Analyse der im Habenmodus verstrickten Industriegesellschaft. Zweifellos ist hier noch viel Denkarbeit zu leisten. Es ist aber schon viel gewonnen, wenn die Aufgabe gesehen und deren Dringlichkeit erkannt wird. Hierzu kann dieses Buch einen guten Beitrag leisten, wozu es auch durch seine relativ leichte Lesbarkeit sehr wohl geeignet ist.

Ogleich Erich Fromm ein orthodoxer Atheist ist, sind seine Bücher für den Christen sehr lesenswert und voller Anregungen. Sein Denken ist wohl am stärksten beeinflusst von Karl Marx, den er (wohl doch ein wenig einseitig und, wie er selbst zugesteht, selektiv) rein humanistisch interpretiert. Besonders seine Interpretation der Geschichte ist stark vom marxistischen Dogmatismus geprägt. So wird man seiner Deutung des Mittelalters in vielen Punkten sicherlich nicht zustimmen können. Seine überaus kritische, obzwar berechtigte Analyse der westlichen Industriegesellschaft (des „Kapitalismus“) kann auch den Eindruck erwecken, als wolle Fromm die sozialistischen Gesellschaften des Ostens von der Kritik ausnehmen, was in Wirklichkeit nicht seine Absicht ist. – An zweiter Stelle ist das Denken Fromms, der ja Psychoanalytiker ist, von Sigmund Freud geprägt. Allerdings steht er ihm in einigen wichtigen Punkten kritisch gegenüber. So lehnt er die mechanistische Interpretation des Menschen als eines bloßen Triebwesens ab; wie er überhaupt der Meinung ist, daß die einseitig naturwissenschaftliche Ausrichtung der Psychologie Freuds und seiner Nachfolger eine unglückliche Blickverengung darstellt und daß die Psychologie viel mehr philosophierend arbeiten müsse. Von daher ist auch verständlich, daß er die im amerikanischen Raum vorherrschende, im deutschen Sprachraum derzeit immer mehr Einfluß gewinnende Richtung der Psychologie, die (Behaviorismus genannt) die psychologische Forschung auf die bloße Beobachtung äußerlich wahrnehmbarer Fakten unter Ausschluß aller subjektiven Elemente eingrenzt, scharf kritisiert. – Sehr stark sind des weiteren Fromms Gedanken beeinflusst vom Buddhismus. Die Gestalt Buddhas wird zur Interpretation des Seinsmodus herangezogen (vgl. auch das Buch: Fromm/Suzuki, de Martino, Zen Buddhismus und Psychoanalyse, Frankfurt, 1972). – Zur Interpretation des Seins- und Habenmodus dient Fromm besonders der mittelalterliche Mystiker Meister Eckhart, dessen Schriften ausführlich erwähnt und interpretiert werden. Von ihm hat Fromm wohl auch die entscheidende Anregung dafür empfangen, daß er die beiden in diesem Buch einander gegenübergestellten Charakterorientierungen mit „Haben“ und „Sein“ bezeichnete. – Aber auch andere Gestalten der abendländischen Geistesgeschichte (Thomas von Aquin, Aristoteles, Spinoza) und das Alte und Neue Testament haben Fromm zu diesem Buch wichtige Anregungen gegeben. Dem Christentum, und auch anderen Religionen, steht Fromm sehr wohlwollend gegenüber, obgleich er selbst die Gottesidee nur als ein historisches Phänomen betrachtet. Erstaunlich ist dabei zu sehen, zu welch tiefen, die Transzendenz des Menschen unmittelbar ansprechenden Aussagen er kommt. Vielleicht ist Erich Fromm ein gutes Beispiel für das, was Karl Rahner einen anonymen Christen nennt.

Winfried Czapiewski